

B. Lachhein
Universität Duisburg-Essen
L. A. Awerkina
Staatliche Linguistische Universität Nishnij Nowgorod

LEICHTE SPRACHE UND EINFACHE SPRACHE IM DEUTSCHEN DER GEGENWART

Leichte Sprache wurde in Deutschland infolge der UN-Behindertenrechtskonvention für und mit Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt. Sie entspricht dem Sprachniveau A1. *Einfache Sprache* hat ihren Ursprung im Ausmaß des Analphabetismus in Deutschland. Gering literalisierten Erwachsenen sollen Informationen in und Freude an der deutschen Sprache auf dem Sprachniveau A2 bis B1 vermittelt werden. Bei beiden Konzepten tragen Kenntnisse der Hintergründe, Ziele und Zielgruppen zu einer stilsicheren Textarbeit bei.

Schlüsselwörter: Leichte Sprache; einfache Sprache; Menschen mit Lernschwierigkeiten; Analphabetismus in Deutschland; gering literalisierte Erwachsene

Einleitung

Was ist los mit der deutschen Sprache?, fragen sich aufmerksame Beobachter im In- und Ausland.

Schlägt man in Deutschland eine Tageszeitung auf, schaltet Radio, Fernsehen oder den Rechner ein, springen Themen der Gegenwart ins Auge, wie Europäische Union, Migration, Klimawandel oder Digitalisierung. Die Themen werden in Wort und Bild aufbereitet angeboten — konzeptuell politisch korrekt, gegendert hinterlegt, in leichter und einfacher Sprache, gemäß Regeln und Empfehlungen von Institutionen, wie dem Duden, der Gesellschaft für deutsche Sprache und Universitäten.

Die Adaptionen unterliegen einem ständigen Entwicklungsprozess. Sie lösen kontroverse Diskussionen aus und erfordern nicht nur bei der Übertragung aus einer Sprache in die andere kontextuale Kenntnisse sondern auch innerhalb der Muttersprache Aufmerksamkeit hinsichtlich inhaltlicher, orthografischer, grammatikalischer und phonetischer Besonderheiten.

Den Schwerpunkt dieses Beitrages bilden die Konzepte der Leichten und Einfachen Sprache. Widmet man sich der deutschen Sprache unter dem Gesichtspunkt der Verständlichkeit, so wird deut-

lich, dass Fachsprache einer jeweils kleinen Gruppe von Experten zugänglich ist, während Leichte Sprache die höchste Form der Vereinfachung darstellt, verbunden mit der größten Reichweite. Somit bewegen wir uns im Spannungsbogen zwischen Fachsprache über Gemein- / Standardsprache und Einfacher Sprache bis hin zur Leichten Sprache (Hansen-Schirra, et al. 2015).

Das Konzept der Leichten Sprache — Entwicklung und Umsetzung in Deutschland

Das Konzept der Leichten Sprache wurde infolge der UN-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2008 und deren Ratifizierung in Deutschland 2009 entwickelt und verbreitet. Menschen mit Lernschwierigkeiten setzen sich bereits seit den 1960-er und verstärkt 1990-er Jahren für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ein. Behinderte Menschen werden von nun an nicht mehr nach dem medizinischen Modell als *Kranke* betrachtet, sondern als Menschen (*Menschenrechtliches Modell*), deren Behinderung eher von außen durch Umwelt und Strukturen wirkt (Beck 1994).

Das 2006 als Verein gegründete *Netzwerk für Leichte Sprache* mit vier Fachstellen aus den fünf Ländern Deutschland, Österreich, Schweiz, Luxemburg und Italien, ist öffentliches Sprachrohr zur Durchsetzung einer selbstbestimmten und aktiven Teilhabe.

Für eine wissenschaftliche Begleitung sorgte ab 2015 in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie eine vergleichende Rezeptionsstudie unter dem Titel *LES is more — Leichte und Einfache Sprache in der politischen Medienpräsenz* unter der Leitung von Hansen-Schirra und Gutermuth, Sprachwissenschaftler am Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. In die Studie einbezogen waren drei Gruppen: Menschen mit kognitiven Einschränkungen, mit Migrationshintergrund und ab einem Lebensalter über 65 Jahren.

Neben der Erhebung der Lesezeit wurden Verständlichkeitstests durchgeführt. Im Ergebnis zeichnete sich ab, dass sich das Textverständnis von Menschen mit Behinderungen verbessert, während sich Senioren von Leichter Sprache unterfordert fühlen (Hansen-Schirra 2017).

Grundsätze Leichter Sprache folgen besonderen Sprach- und Rechtschreibregeln sowie Empfehlungen zu Typografie und Medieneinsatz. Unter anderem ist der Fokus auf die Verwendung be-

kannter Wörter, die Vermeidung des Genitivs, Konjunktivs, Präteritums gerichtet und entspricht dem Sprachniveau A1. Weitere Vorgaben betreffen die Satzbildung. Ein Satz soll aus maximal acht Wörtern bestehen, nur eine Aussage und keine Nebensätze enthalten. Nach jedem Satzzeichen folgt ein Absatz. Die Schrift soll groß und serifenlos sein. Sind diese Bedingungen erfüllt, erhält der Text das seit 2002 etablierte europäische Gütesiegel *Leichte Sprache* (Netzwerk Leichte Sprache 2019).

Um die Informationsverarbeitung der im Deutschen häufig vorkommenden Komposita zu erleichtern, wird deren Auflösung durch den Einsatz von Mediopunkt oder Bindestrich empfohlen. *Deutsch ist für die langen, zusammengesetzten Wörter bekannt, (...). Nicht immer lässt sich dafür eine Alternative finden, sodass auch in der Leichten Sprache komplexe Komposita vorkommen*, unterstreicht Silke Guterath die Notwendigkeit der Segmentierung (Giegerich 2017).

Texte in Leichter Sprache zu verfassen, ist eng an Personen aus der Zielgruppe geknüpft. Jeder Text, der mit dem Siegel *Leichte Sprache* versehen worden ist, wurde von mindestens zwei Prüfpersonen mit Lernschwierigkeiten gelesen und hinsichtlich seiner Verständlichkeit für die Zielgruppe beurteilt. Seit 2011 gibt es mit der *Barrierefreien Informationstechnikverordnung* (BITV 2.0) eine gesetzliche Grundlage in Deutschland, wonach *wichtige Informationen alternativ in Leichter Sprache vorzuhalten* sind (BITV 2.0 §4). Entsprechend führen Behörden, Ministerien, Institutionen, Rundfunk- und Fernsehanstalten auf ihren Webseiten die Rubrik *Leichte Sprache*.

Das Konzept der Leichten Sprache ist aus der Praxis heraus und dem Bedarf an einer eigenständigen Informationsgewinnung entstanden. In der Folge entstanden neue Arbeitsplätze in sogenannten Büros für Leichte Sprache. In Deutschland existieren heute circa 80 solcher Büros (Straßmann 2014). Die potenziellen Prüfer absolvieren dort eine Ausbildung und arbeiten anschließend für verschiedene Auftraggeber, wie Verbände, Ministerien, Veranstalter von Konferenzen oder Festivals.

Zur Erfüllung der Vorgaben für Bundesbehörden zum Bereitstellen von Informationen in Leichter Sprache infolge der Änderung des Behindertengleichstellungsgesetzes sowie der Sicherung der Qualität wurde das Berufsbild *Fachkraft für Leichte Sprache* seit 2018 zum Ausbildungsberuf (Deutsches Ärzteblatt 2018). Inzwischen hat sich Übersetzen/Dolmetschen für Leichte Sprache für Menschen mit

Behinderungen, Demenz oder mit Migrationshintergrund als neues Dienstleistungsangebot herauskristallisiert (vgl. Wagner 2019).

In einem aktuellen Forschungsprojekt der Universität Leipzig wurde unter dem Titel *Leichte Sprache im Arbeitsleben (LeiSA)* von November 2014 bis Januar 2018 eine sprachwissenschaftliche Bestandsaufnahme erhoben. Wissenschaftler in einem interdisziplinären Team aus Sonderpädagogen, Sozialmediziner, Soziologen und Linguisten sowie Menschen mit Lernschwierigkeiten evaluierten die sogenannte *Leichte Sprache* (Bock 2018). Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass *Leichte Sprache* nun nicht mehr in einer strikten Form an Regeln gebunden sein, wie eingangs beschrieben, sondern über ihre **Absicht** bzw. **Funktion** definiert werden soll: *Leichte Sprache dient dazu, Kommunikation für Personenkreise, die sonst von dieser Kommunikation ausgeschlossen wären, verständlich zu machen und barrierefrei aufzubereiten* (Bock 2018: 11). Die bisherigen Regeln sollen gemäß der Studie der Orientierung dienen.

Um zu entscheiden, welche Formulierung im jeweiligen Fall besser oder schlechter ist, hat das Forschungsteam fünf Kriterien für das Schreiben von Texten formuliert (Ibid.: 16).

1. Ein Text muss zum Leser passen.
2. Er muss die Funktion und den Zweck des Textes deutlich machen.
3. Der Text soll dem Inhalt gerecht werden.
4. Er soll der Lesesituation entsprechen.
5. Der Text soll zum Sender passen.

Zur systematischen Verstetigung erschienen im Duden-Verlag 2016 drei Bücher zum Thema *Leichte Sprache* der Autoren Bredel und Maas:

Leichte Sprache. Theoretische Grundlagen — Orientierung für die Praxis;
Leichte Sprache. Ratgeber für Übersetzer oder Interessierte;
Arbeitsbuch Leichte Sprache.

Mit dem Einsatz digitaler Medien und der Nutzung ihrer Möglichkeiten zur Verbreitung der Leichten Sprache etablierte sich konsequenterweise ein Online-Lexikon unter dem Namen *Hurraki*. Hervorzuheben ist, dass dieses Lexikon zum gegenwärtigen Zeitpunkt unter Verwendung eines einheitlichen Logotyps, länderspezifisch modifiziert, auch in englischer, italienischer, ungarischer und spanischer Sprache zur Verfügung steht. Die Präsentation spricht optisch ihre spezifische Zielgruppe deutlich durch die Textmerkmale wie

Mediapunkte, kurze Sätze und einfache Wörter an (Hurraki 2019).

Das Konzept der Einfachen Sprache — ein Erfordernis der Gegenwart

Neben der leichten Sprache wird eine weitere Differenzierung im Spannungsbogen der Verständlichkeit diskutiert.

Das Konzept der *Einfachen Sprache* erhält seit den jüngsten Erkenntnissen über das Ausmaß des funktionalen Analphabetismus in Deutschland besondere Relevanz. Der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten und an der Universität Hamburg durchgeführten Studie *LEO 2018 — Leben mit geringer Literalität* zufolge, leben in Deutschland rund 6,2 Millionen Menschen als sogenannte gering literalisierte Erwachsene: Sie können einzelne Wörter oder Sätze lesen, aber den Sinn von Texten nicht eigenständig erschließen. Für 52,6 Prozent dieser Menschen ist Deutsch die Muttersprache. Weitere 13 Millionen Menschen scheitern an fachlichen Texten (Grotlüschen, et al. 2019). Zudem ist für etwa eine Million Menschen Deutsch die Zweitsprache. Eine positive Tendenz kann konstatiert werden, weil nach der ersten Erhebung 2010 noch rund 7,5 Mio. Menschen zu den funktionalen Analphabeten zählten (Babka von Gostomski, Pupeter 2008).

Im Netzwerk *Einfache Sprache* wird das Konzept charakterisiert als *eine neue Sprachvarietät (Sprachstil) des Deutschen. Es handelt sich um eine Sprachvereinfachung, bei der weder der Inhalt verkürzt, noch die Lebendigkeit des Textes aufgegeben wird* (Netzwerk Einfache Sprache 2019).

Die Texte sollen inhaltlich klar, sprachlich korrekt und ästhetisch ansprechend bleiben. Als niedrigschwellige Angebote sollen sie den Zugang zur Schriftsprache und zu Büchern erleichtern. Die Einfache Sprache bewegt sich auf dem Sprachniveau A2 bis B1.

Folgende Merkmale kennzeichnen Angebote in Einfacher Sprache:

- *kurze Wörter*: zusammengesetzte Wörter sind möglichst aufzulösen oder mit Bindestrichen oder Mediapunkten zu verbinden;
- *verständliche Begriffe*: Grundwortschatz; keine Abkürzungen, Fachbegriffe oder Fremdwörter (wenn nötig, erklären);
- *einfache Grammatik*: starke Verben, anstatt Substantiv und schwachem Verb; Aktiv- statt Passivform; selten Konjunktiv;
- *kurze Sätze mit einfacher Struktur*: bis zu 15 Wörter pro Satz;
- Subjekt — Prädikat — Objekt; höchstens ein Nebensatz; kein Schachtelsatz;

- *übersichtlicher Text*: logisch aufgebaut; in kleine Absätze untergliedert; mit Zwischenüberschriften und Hervorhebungen;
- *gut lesbare Schrift*: serifenlose Buchstaben, Schriftgröße ab 12, große Zeilenabstände (möglichst 1,5);
- eindeutige *Fotos und Zeichnungen*, die zum Text passen.

Die Einfache Sprache stellt einen Mittelweg zwischen Leichter und Standardsprache dar. Sie spricht explizit *die breite Bevölkerung an — die Nicht-Fachleute. In der Praxis profitieren von der „einfachen“ Sprache jedoch vor allem Zugewanderte, Menschen mit Leseschwierigkeiten, funktionale Analphabeten, Touristen und Andere* (Netzwerk Einfache Sprache 2019). Eine besondere Zielgruppe für Einfache Sprache stellen Nicht-Muttersprachler dar, bei denen man davon ausgeht, dass sie sich zunehmend mehr Deutschkenntnisse erarbeiten und irgendwann vom Lesen in Einfacher zur komplexen Sprache wechseln werden.

Die Konzepte der Leichten und Einfachen Sprachen in der Praxis

Die Konzepte *Leichte und Einfache Sprache* werden oft gleichgesetzt, obwohl sie sich hinsichtlich ihrer Grundlagen, Regeln und Zielgruppen unterscheiden. Zu ihren Anwendungsgebieten gehören Nachrichten, Behördentexte, Informationen aller Art, ebenso wie Literatur. Texte werden entweder den Hauptaussagen des Originals entsprechend in Einfache Sprache *übersetzt* oder in Einfacher Sprache *neu formuliert*.

Dass ein zielgruppengerechter Umgang mit den Konzepten der Leichten bzw. Einfachen Sprache eine sensible Herangehensweise erfordert, soll am folgenden Beispiel verdeutlicht werden.

Die amtliche Wahlbenachrichtigung zur Landtagswahl in Schleswig-Holstein 2017 wurde erstmals in Leichter Sprache verfasst und unterschiedslos allen Bürgern zugestellt. Darin hieß es: *Dann bekommen Sie den Wahl-Schein und die Brief-Wahl-Unterlagen [...] Soll eine andere Person für Sie die Brief-Wahl-Unterlagen beantragen oder abholen? Dann braucht diese Person eine schriftliche Voll-Macht von Ihnen. Oder den von Ihnen unterschriebenen Wahl-Schein-Antrag.* Die Zeitung „Schleswiger Nachrichten“ vom 11.4.2017 fasst die Reaktionen der Bevölkerung unter der Überschrift *Wahlbenachrichtigungen in „leichter Sprache“ lassen viele Bürger ratlos zurück — und auch Experten wundern sich* zusammen. Im Artikel konstatiert der Redakteur irritierte, von einem primitiven Stil und falschem Deutsch peinlich berührte Bürger, ebenso wie Politiker, die die grundsätzliche Idee, die Schreiben

in leichter Sprache zu verfassen, verteidigten (Schleswiger Nachrichten 11.4.2017).

Auch der Buchhandel reagiert auf den neuen Markt und offeriert Bücher in Einfacher Sprache, die von Verlagen, wie dem Berliner Passanten-Verlag, herausgegeben werden. *Menschen, die Bücher in Leichter und Einfacher Sprache kaufen, können zwar meist lesen, aber es strengt sie schnell an. Gründe dafür sind, dass sie geistig beeinträchtigt sind oder alt. (...) Dazu zählen auch Zuwanderer, die Deutsch erst lernen*, so die Aussage von Lydia Herms, Autorin des Rundfunkbeitrags *Bücher in Leichter Sprache Einfach gut* im Gespräch mit der Übersetzerin und Mitbegründerin des Passanten-Verlages Doreen Hennig (Deutschlandfunk Nova 17.8.2015).

Eine vergleichende Leseprobe aus dem Roman Fjodor Dostojewskis „Weiße Nächte“ (s. Tabelle) verdeutlicht anhand von Merkmalen, wie Syntax, Wortwahl, Umfang und Layout die Unterschiede zwischen Standard- und Einfacher Sprache (vgl. Röhl 2011: 11-12; Hennig 2014: 6).

Im Münsteraner Spaß-am-Leben-Verlag werden neben Büchern in Leichter und Einfacher Sprache auch Begleitmaterialien für die Schul- und Erwachsenenbildung angeboten (Spaß am Leben Verlag 2019).

Die Konzepte der Leichten und Einfachen Sprache sind nicht unumstritten, wie am Beispiel der Wahlbenachrichtigung bereits verdeutlicht worden ist. Befürworter argumentieren damit, dass *Leichte Sprache* integrierend wirkt, Texte von der Zielgruppe auf Tauglichkeit geprüft, einfach, prägnant und übersichtlich strukturiert sind und folglich den Zugang zu Information und Literatur ermöglicht. Kritiker, wie der Sprachwissenschaftler Alexander Lasch oder der Lektor Mathias Stolarz, sehen dagegen einen Mangel an Gehalt, Stil, Metaphern oder Vergleichen. Texte wirkten durch ihre Uniformität wenig ansprechend, sie würden durch die starke Gliederung auseinandergerissen. Da Menschen mit Lernschwierigkeiten ganz unterschiedliche Bedürfnisse aufweisen, sei das Konzept nicht generell anwendbar. Letztlich seien ästhetische Defizite, Stigmatisierung und eine ausschließende Wirkung die Folge, besonders dann, wenn Formulierungen in *Leichter Sprache* als normabweichend wahrgenommen werden (Lasch 2017).

Tabelle. Vergleichende Leseproben Standard- und Einfache Sprache

<p>Fjodor M. Dostojewski. Weiße Nächte. Eine Liebesgeschichte. Aus dem Russischen von Hermann Röhl, Insel Verlag 2011</p>	<p>Fjodor M. Dostojewski. Weiße Nächte. Ein empfindsamer Roman. Nach der urheberrechtsfreien deutschen Übersetzung von 1917. Übertragen in Einfache Sprache von Doreen Hennig Passanten-Verlag Berlin 2014</p>
<p>Es war mir eine schreckliche Empfindung, so allein zurückzubleiben, und ganze drei Tage lang irrte ich in tiefer Schwermut durch die Stadt und begriff absolut nicht, was mit mir vorging. Mag ich auf den Newski-Prospekt oder in den Sommergarten gehen oder auf der Uferstraße hin und her wandern: nirgends auch nur eine einzige von den Personen, die ich das ganze Jahr über an ein und derselben Stelle zu bestimmter Stunde zu treffen gewohnt gewesen bin. Sie kennen mich natürlich nicht; aber ich meinerseits kenne sie. Ich kenne sie genau; ich habe beinahe ihre Physiognomien studiert und blicke sie mit Freuden an, wenn sie vergnügt sind, und werde mißmutig, wenn sie trube aussehen. Ich habe beinahe Freundschaft geschlossen mit einem alten Manne, dem ich tagtäglich zu bestimmter Stunde an der Fontanka begegne</p>	<p>Seit 3 Tagen laufe ich durch die Stadt. Ich laufe durch den Sommer-Garten, durch die Ufer-Straße. Nirgends sehe ich die Menschen, die mir sonst an diesen Orten begegnen. All die Menschen, die mich nicht kennen. Aber ich kenne sie. Ich kenne sie genau. Ich habe sie genau beobachtet. Ich freue mich, wenn sie glücklich sind. Ich werde traurig, wenn sie traurig sind. Fast habe ich mit einem alten Herrn Freundschaft geschlossen</p>

Schlussbetrachtung

Leichte Sprache ist ein sinnvoller Beitrag für die Zielgruppe. Ganz im Molière'schen Sinne: *Wer so spricht, dass er verstanden wird, spricht immer gut* (Molière 1622-1673). *Einfache Sprache* jedoch für die breite Bevölkerung zu etablieren, scheint der Sprachkompetenz nicht förderlich zu sein, besonders, wenn man berücksichtigt, dass auch das Erlernen der deutschen Sprache auf diesem Niveau erfolgen soll. Praktiker sind der Meinung, wenn man eine Sprache erlernt, ist es unerheblich, ob man sie auf Standard- oder einfachem Niveau erlernt. Unabhängig davon ermöglichen die Kenntnisse der Hintergründe, Ziele und Zielgruppen eine differenzierte Erschließung der Kontexte und tragen zu einer stilssicheren, erfolgreichen Textarbeit bei.

Zitierte Literatur / References

- Babka von Gostomski, Christian., & Pupeter, Monika. (2008) Zufallsbefragung von Ausländern auf Basis des Ausländerzentralregisters: Erfahrungen bei der Repräsentativbefragung — Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland 2006/2007 (RAM). In *Methoden, Daten, Analysen (mda)*, 2 (2), 149—177. Retrieved from <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-126673>.
- Bock, Bettina M. (2019) *Leichte Sprache — Kein Regelwerk. Sprachwissenschaftliche Ergebnisse und Praxisempfehlungen aus dem LeiSA-Projekt*. Berlin: Verlag Frank & Timme.
- Bredel, Ursula, & Maaß, Christiane. (2016) *Arbeitsbuch Leichte Sprache. Übungen für die Praxis mit Lösungen*. Berlin: Verlag Duden. [1. Aufl.]
- Bredel, Ursula, & Maaß, Christiane. (2016) *Leichte Sprache: Theoretische Grundlagen. Orientierung für die Praxis*. Berlin: Verlag Duden. [1. Aufl.]
- Bredel, Ursula, & Maaß, Christiane. (2016) *Ratgeber Leichte Sprache: Die wichtigsten Regeln und Empfehlungen für die Praxis*. Berlin: Verlag Duden. [1. Aufl.]
- Dix, Eva. (2017) *Leichte Sprache — eine Handreichung für die Praxis*. Jena; Weimar:
- Dostojewski, Fjodor M. (2011) *Weißer Nächte / Aus dem Russischen von Hermann Röhl*. Berlin: Insel Verlag. [1. Aufl.]
- Dostojewski, Fjodor M. (2014) *Weißer Nächte / Übertragen in Einfache Sprache von Doreen Hennig*. Berlin: Passanten-Verlag.
- Edmondson, Willis J., & House, Juliane. (2000) *Einführung in die Sprachlehrforschung*. Tübingen; Basel: UTB.
- Erstmals Fachausbildung für leicht verständliche Sprache. (2019. September 22) In *Deutsches Ärzteblatt*. Retrieved from

- <http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/87273/Erstmals-Fachausbildung-fuer-leicht-verstaendliche-Sprache>
- Giegerich, Petra. (2019. September 07) Leichte Sprache auf dem Prüfstand. *idw-Informationdienst der Wissenschaft*. Johannes Gutenberg Universität Mainz. Retrieved from <https://idw-online.de/de/news667587>
- Grotlüschen, Anke, Buddeberg, Klaus, et al. (2019. September 02) *LEO 2018 — Leben mit geringer Literalität*. Hamburg: Pressebroschüre. Retrieved from <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo>
- Hahn, Walther. (1981) Einführung. In Hahn, Walther. (ed.) *Fachsprachen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1—14.
- Herms, Lydia. (2015. August 17) Bücher in Leichter Sprache Einfach gut. *Rundfunksendung*. Retrieved from <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/leichte-sprache-besser-verstehen-mit-kurzen-saetzen>
- Jensen, O. (2017. April 11) Das Rätsel um die Land-Tags-Wahl. *Schleswiger Nachrichten*. Retrieved from <https://www.shz.de/16563051>
- Lasch, Alexander. (2019. September 02) *Leichte und einfache Sprache Eine empirische Grundlegung*. Kiel: Christian-Albrechts-Universität. Retrieved from https://alexanderlasch.files.wordpress.com/2017/11/leichte_sprache6.pdf
- Möhn, Dieter. (1981) *Fach- und Gemeinsprache — zur Emanzipation und Isolation der Sprache*. In Hahn, W. v. (ed.) *Fachsprachen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 172— 217.
- Molière, Jean-Baptiste Poquelin (2019. September 02). 164 Zitate und 4 Gedichte von Molière. In *Aphorismen, Zitate, Sprüche und Gedichte*. Retrieved from https://www.aphorismen.de/suche?f_autor=2668_Moliere
- Netzwerk Einfache Sprache. (2019. September 02) Retrieved from <https://www.netzwerk-einfache-sprache.com>
- Online-Lexikon Hurraki. (2019. September 02) Retrieved from <https://www.hurraki.de/wiki>
- Stolarz, Mathias. (08. September 2019) *Verständliche Texte durch eine angemessene Sprache*. Retrieved from <https://www.lektorat-stolarz.de/dienstleistungen/leichte-sprache.html>
- Straßmann, Burkhard. (2014. January 30) Deutsch light. *Die Zeit*, 6, 2014. Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung — BITV 2.0)
- Wagner, Yvette. (2019. September 02) *Was sind leichte und einfache Sprache*. Retrieved from <http://www.die-leichtathletin.de/leichte-und-einfache-sprache.htm>

Barbara Lachhein
University Duisburg-Essen
Larisa A. Averkina
Nizhny Novgorod State Linguistics University

Plain Language and Easy-to-Read Language in Modern German

Plain Language Concept was developed for and with people having intellectual difficulties as a result of the United Nations Convention on the Rights of Persons with Disabilities. It corresponds to language level A1. The concept of *Easy-to-Read Language* has its requirement in a high rate of illiteracy in Germany. It corresponds to the level A2 to B1. In both cases, the knowledge of the background, characteristics, objectives and target groups contributes to a stylistically confident, successful text work.

Key words: Plain Language; Easy-to-Read Language; people with learning disabilities; analphabetism in Germany; low-literacy adults